

Die vierte und letzte Studie sucht die Streitfrage zu klären, ob Ukons ältester Sohn Joann mit Naitô Thomas in Hideyoris Armee kämpfte (71). — Diese kurze Inhaltsangabe wird genügen, die Interessenten der japanischen Missionsgeschichte in Europa auf die neueste Veröffentlichung des verdienten Autors hinzuweisen.

Münster (Westf.)

Dr. P. J. Glazik MSC

RELIGIONSWISSENSCHAFT

AUFHAUSER, J. B.: *Hauptdaten zur Religions- und Geistesgeschichte der Menschheit*. Pilger-Verlag, Speyer, 2 o. J., SS. 80, kart. DM 2,90.

In Taschenbuchformat bietet der A. eine gedrängte Zusammenstellung der wichtigsten Daten zur Religions- und Geistesgeschichte. Besonders Studierenden kann es zu einer ersten Orientierung und als Anleitung zu eigenem Arbeiten vortreffliche Dienste leisten.

Natürlich wird eine Zeittafel stets Anlaß zum Widerspruch bieten. Die Datierung mancher Ereignisse der Vergangenheit ist eben unsicher. Allerdings hat Vf. sich verschiedentlich auf Datierungen festgelegt, die allgemein anders bestimmt sind. Auch scheint mir die Einteilung des Werkchens in: Vorgeschichtliche Zeit — Mythisch-geschichtliche Zeit — Philosophische Strömungen im 19./20. Jahrhundert — nicht adäquat und (dem Inhalt des letzten Teiles) nicht entsprechend zu sein.

Münster (Westf.)

Dr. P. J. Glazik MSC

BAUMANN, HERMANN: *Das doppelte Geschlecht*. Ethnologische Studien zur Bisexualität in Ritus und Mythos. Verlag Dietrich Reimer, Berlin 1955, 420 S.

Da die Religion als Gemeinschaft des Menschen mit dem „ganz-anderen“ Göttlichen dieses nur erfassen und sich begrifflich klar machen kann durch Analogien aus dem Leben und Zusammenleben, so kann sie auch Bilder und Begriffe gebrauchen aus dem so vordringlichen sexuellen Leben (Brautschaft, Ehe, Liebesglück und -not), das als stärkstes und aufrüttelndstes aller irdischen Erlebnisse die Intensität und Totalität der Gottesverbindung symbolisiert. So wird sich auch das Geschlechtliche in seinen normalen und außergewöhnlichen Formen in religiösen Mythen und Riten widerspiegeln. Freilich ist es verfehlt, der Religion die Kraft zur Überwindung des rein Geschlechtlichen absprechen oder sie gar als Sublimierung des Geschlechtslebens betrachten zu wollen, wie das die Freud'sche pansexualistische Methode versucht und auch davon beeinflußte tiefenpsychologische und ethnologische Forscher es in mannigfachen Variationen tun. Jedenfalls kann eine dem Mythos und der Magie verhaftete naturhafte Lebensreligion leicht zu einem sexuellen Ritual und Kult kommen. Jedoch weiß auch der Primitive, daß die Geschlechtlichkeit Schuld bedeuten kann, die entschützt werden muß, wie die Initialfeiern zeigen. Wenn sich auch das grobsinnliche Element im Fortschritt der Kulturentwicklung abschleift, können dann doch verfeinerte Formen der Sinnlichkeit, wie Päderastie, Homosexualität u. a. auftreten.

In diesem Zusammenhang sind die Erscheinungen der Bisexualität, bzw. der Doppelgeschlechtlichkeit, der Ungeschlechtlichkeit, des Geschlechtswandels in Mythen und Riten zu nennen. J. Winthuis hat als einer der ersten auf eine zugleich höchste Steigerung und Überwindung des sexuellen Lebens bezielende Erscheinung der männlich-weiblichen Gott- oder Idealwesen aufmerksam gemacht. Bisexualität ist charakteristisch für den auch im Westen durch Orphik und Gnosis bekannten orientalischen männlichen-weiblichen Urmenschen; die babylonische Istar, den von den Griechen übernommenen Dionysos, den mit Athene identifizierten Pallas, den germanischen Zwitter Tuisto, sowie auch für die Mythen und Riten des in Kleidertausch symbolisierten Geschlechtswandels, der Selbstbegattung, der Homosexualität, des Hermaphroditentums und des Narzissuskomplexes. Wer die Religionsgeschichte verstehen will, kann an diesen Erscheinungen nicht vorübergehen. Es kommt in ihnen, wenn auch in verzerrter Form, die Menschheitssehnsucht nach dem Ganzen und Vollkommenen zum Ausdruck, die man durch Zusammenlegung der geschlechtlichen Potenzen oder durch Überwindung zu erreichen sucht. Freilich heißt es, bei ihrer Ausdeutung nüchternen und maßvollen Sinn zu wahren und nicht alles in der bunten Welt der Mythen als Ausdruck des Geschlechtstriebes anzusehen. Diesen Vorwurf freilich konnte man mit Recht Winthuis machen. Als Missionar unter einem Naturvolk auf Neupommern (Südsee) glaubte er hier ein ausgesprochen sexuelles Denken, kaum verhüllt in symbolischem Ritual, vorgefunden zu haben. Durch Vergleich mit mythischem Quellenmaterial aus Australien verfestigte sich in ihm die Meinung, die Primitiven seien in erster Linie von sexuellen bzw. bisexuellen Vorstellungen beherrscht, die um ein mann-weibliches Gott- oder Idealwesen kreisen, das durch dauernde Ausübung des Geschlechtsaktes mit sich die Welt erhält, dem man durch Riten es gleichzutun, bzw. ähnlich zu werden wünscht. So will er — namentlich gegenüber der von W. Schmidt vertretenen urmonotheistischen Annahme eines verhältnismäßig hochstehenden Denkens und eines dementsprechenden Gottesbegriffes bei den Primitiven — unter Zugrundelegung der Freudschen Methode aus allen Mythen und Kulturgeheimnissen einen sexuellen bzw. bisexuellen Symbolismus herauslesen.

Der Vf. des vorliegenden Buches ist bedeutend nüchterner. Er kommt gerade im Gegensatz zu Winthuis zu dem Ergebnis (S. 9f.), „daß die wichtigsten dieser Mythen und Riten durchaus nichts Allmenschliches darstellen, ... sondern sich mit charakteristischer Verbreitung . . . dort finden, wo die sog. archaischen Hochkulturen ... in vielen Schichtungen gelagert sind, weiter dort, wohin die Kraftströmung dieser gewaltigen Kulturherzen abgeflossen sind. In diesem Raum hat die bisexuelle Mythik und Kultik, vielfach auch erst in relativ jungen Ausformungen, den eigentlichen Geltungsbereich.“ Das läßt doch den Schluß im Sinne des Standpunktes von Bibel und Christentum zu, daß diese Dinge Degenerationserscheinungen sind. Hat doch auch der Apostel Paulus im Römerbrief deutlich genug von solcher Verderbnis gesprochen. Freilich steht der Vf. nicht auf diesem Standpunkt, sondern auf dem eines allgemeinen Evolutionismus, in den auch von ihm die Differenzierung der Geschlechter als fliehende Entwicklungserscheinung einbezogen zu werden scheint.

Das erste Kapitel des vorliegenden Buches behandelt den kultischen Geschlechtswandel in Asien, Amerika, Afrika und Europa mit Erklärungen über seine kulturgeschichtliche Stellung. Das zweite Kapitel betrachtet als hervorstechendes Element des Geschlechtswandels den Wechsel weiblicher und männlicher Tracht, im Zusammenhang mit anderen Versuchen, weibliche und männliche Qualitäten als Träger der Ich-Faktoren auszutauschen. Ähnlich wie bei Winthuis werden

auch geschlechtliche Begegnungen zur Veranschaulichung herangezogen mit der Begründung, daß sie vielfach über das rein Geschlechtliche und der Fortpflanzung Dienende hinaus eine höhere Wirkung durch Aneignung der Eigenwerte der Partner zu erreichen suchen. Das dritte Kapitel untersucht das Vorkommen männlicher und weiblicher „Seelen“ als Ichpotenzen in der gleichen Person. Zuweilen, so in Afrika, ergeben sich daraus Abstammungslinien in besonderen Sozialgruppen, die das enge Zusammenwirken sozialer und weltanschaulicher Faktoren illustrieren. Im vierten Kapitel erfahren die doppelgeschlechtlichen Götter, Ahnen oder Urzeitwesen ihre besondere Betrachtung. Daneben zeigt sich ein oft parallel geschautes Werden der Welt und des ersten Menschen im Bild einer Teilung eines a- oder bisexuellen Urwesens (Kosmos, Weltei) in zwei Hälften, wie Himmel und Erde, Mann und Frau. Es geht hier dem Vf. auch darum, seine philologischen und orientalistischen Fachkollegen auf die Bedeutung dieses wichtigen Phänomens vor allem im Bereich der archaischen Hochkulturen hinzuweisen, nachdem Winthuis' Übertreibungen der Weiterforschung geschadet hätten. Das fünfte Kapitel behandelt die bisexuellen Vorstellungen und Riten im besonderen Zusammenhang mit Hauptelementen des Weltmythos, d. h. der charakteristischen Elemente des Weltbildes archaischer Hochkulturen, wie Welteltern, Weltei, Weltriese, sowie die bipolare Kategorienlehre Rechts-Links, Wasser-Feuer, womit evtl. die Häftung menschlicher Gruppen (Sippe, Stamm) zusammenhänge.

Nicht nur Religions- und Kulturgeschichtlern und Ethnologen, sondern auch Philologen und Orientalisten, ja selbst Mediziner und Biologen wird das Buch wertvolle Einsichten vermitteln für die Vervollständigung ihrer Erkenntnisse des menschlichen Lebens und Zusammenlebens in Vergangenheit und Gegenwart. Dankenswert ist des Vf.s Vorsatz, vor allem das Material sprechen lassen und sich von Deutungsversuchen in tiefenpsychologischer Richtung (Freud-Rank-Rohcim-C. G. Jung) ebenso fernhalten zu wollen, wie von solchen im Sinne der naturmythologischen Schulen. Gleichwohl gibt er dann doch bei seinen Erklärungen den in die Ethnologie, wenn auch in milderer Formen, eingedungen tiefenpsychologischen Deutungen irgendwie Raum. So schließt er sich z. B. der Theorie Schwallys an, die biblische Anthropogonie im Sinne der bisexuellen Vorstellungen zu interpretieren. Dieser habe „sehr wahrscheinlich gemacht, daß der entscheidende Passus Gen 1., 27 lauten müßte: ‚und Elohim schuf den Menschen . . . nach seinem Bild, . . . männlich und weiblich schuf er ihn‘“ (S. 171). Aber die Genesis redet nicht von einem doppelgeschlechtlichen Urwesen und von einer Gottverähnlichungssehnsucht dieser Art und auch der Name „Männin“ weist nicht darauf hin, wie u. a. Eichrodt (Theologie des AT) nachwies. Auch sonst haben wir festzuhalten, daß in der Mythenwelt nicht alles so sexuell und auch nicht so weisheitsvoll ist, wie es nach dem Vf. scheint. Man kann oft kaum raffinierte Sexualität und mythische Vergeistigung scheiden und manches uns heute Anstößige mag in seinem ursprünglichen Zusammenhang nicht so gemeint sein. Gleichwohl bleibt es das Verdienst des Vf.s, einsichtig gemacht zu haben, daß die Sexualität, namentlich auch in ihren ungewöhnlichen Formen, in der Entwicklung der Religion und Kultur von der primitiven Form bis in die Hochkulturen hinein zunehmend eine quasisakrale Bedeutung erlangen konnte. Selbst wenn man die Religion, wie W. Schmidt, ausschließlich durch Gottes Offenbarung entstehen läßt, mußte sich in dem die Offenbarung aufnehmenden Menschen der Geschlechtstrieb sicherlich irgendwie wirksam zeigen.